

Medaille eingelassen, die durch eine mittels eines Scharniers bewegliche Silbermedaille Papst Innozenz XI. von 1688 verdeckt ist. Der Kelch ist eine Arbeit des fruchtbaren Goldschmieds Balthasar Lauch, der 1670 in die Meisterliste eingetragen wurde.

Als dritter Meister, von dem gleichfalls zahlreiche Arbeiten noch vorhanden sind, sei Hans Scholler genannt, der 1642 Meister ward und von dem der hier abgebildete große, walzenförmige, zylindrische Deckelhumpen (um 1661) her stammt, welcher dem Kammerherrn von Winckler in Dresden gehört, ein Werk, das von der Trunkfreudigkeit des XVII. Jahrhunderts schon durch seine Dimensionen (Höhe 33,4 cm) zeugt. Die Laibung ist in flacher Treibarbeit mit einem lustigen Zug von Meeresgöttern, Hippokampen und Delphinen in hochwogender See bedeckt. Die Wölbung des Fußrandes und des Deckels trägt naturalistische Blütenzweigfriese. Den kugelförmigen Deckelknopf bekrönt ein Putto mit einer Girlande. Eine Gravierung um die Öffnung „Sibylla Winckler geborene Henninger anno 1671“ bezeugt, daß der Humpen seit seiner Entstehung im Besitz derselben Familie war.

Wissenschaftlich von höchstem Werte ist die erstmalige Zusammenstellung der Medaillen des älteren Hans Reinhardt. Die berühmte Dreifaltigkeitsmedaille desselben, ein Meisterwerk deutscher Goldschmiedekunst, ist längst berühmt und bekannt. Ältere numismatische Werke bilden sie ab, das Monogramm HR allerdings wurde früher auf einen Hans Reitz oder Rietz gedeutet, bis Gersdorf in den „Blättern für Münzfreunde“ 1872 den wackeren Leipziger Goldschmied in seine Rechte einsetzte. G. Wustmann hat dann im ersten Band des „Kunstgewerbeblattes“ (1835, Seite 161 ff.) ein reiches „urkundliches Material über Reinhardt veröffentlicht. Lepzcy hat in den Mitteilungen des k. k. Österreichischen Museums die Theorie eines Aufenthalts von Reinhardt in Wilna aufgestellt. Endlich hat Dr. Julius Cahn in den „Blättern für Münzfreunde“ 1905, Seite 3339 ff. zum ersten Male auf die verschiedenen Typen dieser Medaille aus den Jahren 1544, 1561, 1569 und 1574 sowie die Kopien aus dem XVII. Jahrhundert aufmerksam gemacht und das bisher einzig bekannte Exemplar von 1561 abgebildet. Die Leipziger Ausstellung hat nun noch eine neue Variante aus dem Jahre 1556



Ausstellung im Kunstgewerbemuseum zu Leipzig, Silberner vergoldeter Abendmahlskelch in Römerform, Arbeit des Leipziger Goldschmiedes Balthasar Lauch, um 1696 (Kat. Nr. 68)